

Prof. Hermann Knaus,
Graz, Zinzendorfgasse 23.

Graz, am 10.2.1946.

Sehr geehrter Herr Dr. Gerster,

Als ich vor 14 Tagen in meiner Heimat in St. Veit war, erhielt ich gerade Ihr Schreiben vom 9.1., wofür ich Ihnen herzlich danke. Ich konnte aus Ihren Zeilen zu meiner grössten Freude entnehmen, dass Sie mit Inge zufrieden sind und dass sich Inge bei Ihnen bereits gut eingelebt hat. Ich bin allen Ihren Vorschlägen einverstanden und überlasse es selbstverständlich ganz Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin, wie Inge in der Zeit ihres Aufenthaltes in Ihrem gastfreundlichen Hause erzogen werden soll. Nur eine Tatsache macht mir ernste Sorgen, nämlich dass ich mit jedem weiteren Tage, den Inge in Ihrer Familie verbringt, tiefer in Schuld gerate und dass ich eines Tages in der grossen Verlegenheit sein werde, wie ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meinen unermesslichen Dank abstatten soll. Jedenfalls bin ich mir meiner Dankesschuld Ihnen und Ihrer Familie gegenüber voll bewusst und kann zunächst heute nicht mehr tun, als Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir sind ja so froh darüber, dass Inge gegenwärtig nicht hier bei uns in Graz ist, wo wir noch unter den primitivsten Lebensbedingungen auf bessere Tage hoffen. Dazu muss ich aufklärend bemerken, dass meine Frau nach einer 14tägigen Reise am Sonntag den 3.d.M. endlich in Graz mit den Möbeln aus unserer Prager Stadtwohnung eingetroffen ist und sich von grossen Reise Strapazen bereits sehr gut erholt hat. Leider haben wir bei dieser Übersiedlung einen sehr schmerzlichen Verlust zu beklagen, nämlich einen grossen Schiffs koffler, der fast unsere ganze Gardrobe enthalten hat. So besitze ich gegenwärtig nur mehr einen Wintermantel und drei Anzüge und für den Sommer überhaupt nichts und meine Frau nur einen Pelzmantel und sonst keinen anderen Mantel mehr. Ich verlor damit 5 Anzüge und vier Mäntel, und meine Frau eine ganze Anzahl von Kleidern und Mäntel und alle ihre Schirme wie meine Schirme. Der Koffler wurde offenbar beim Verladen in Prag gestohlen. Unter den dort herrschenden Verhältnissen ist es ohnehin eine Meisterleistung meiner Frau dass sie diesen Transport zustande brachte und so viel unserer Einrichtung nach Graz bringen konnte. Unsere kostbarsten Sachen und darunter meine Bibliothek sind nach wie vor auf unseren Landsitz in Lojovice. Wie mir meine Frau berichtete, stünde die Angelegenheit der Rückgabe sehr günstig, aber den Tschechen ist nicht zu trauen. Es können daher nicht genig Einflüsse vom Auslande auf die tschechische Regierung wirksam werden, wenn ich wieder in den rechtmässigen Besitz meiner Sachen kommen soll. Ich bin Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie von der Schweiz aus alle möglichen Schritte unternehmen, damit die

Ich möchte in diesem Sinne auch Herrn Prof. Anderes schreiben, damit er direkten Einfluss auf die führenden tschechischen Gynäkologen in Prag nimmt und denen vorhält, dass eine derartige Behandlung eines Kollegen, der bereits im Jahre 1934 von der tschechischen Regierung nach Prag berufen wurde und diesem Staate stets loyal gedient hat, für das Ansehen der tschechischen Nation und Kultur untragbar wäre. Man müsste diese Gesellschaft bei ihrer masslosen Eitelkeit packen, wie ich es seinerzeit immer wieder mit Erfolg getan habe. Sollte ich meine Bibliothek verlieren, so wäre ich ein ganz geschlagener Mann.

Sie werden staunen, wenn ich Ihnen berichte, dass ich noch immer nicht zum Vorstand der Frauenklinik ernannt bin, obgleich man mir im Herbst das Versprechen abgenommen hat, sicher nach Graz zu kommen und hier die Klinik zu übernehmen. Örtliche Grössen, deren Namen Sie gar nicht kennen werden, sind hier am Werke und wollen sich skrupellos selbst in den Sattel schwingen. Hoffentlich siegt die Vernunft und der Anstand und zwar sehr bald, sonst werde ich des Wartens müde und verzweifle allmählich nach einem Nichtstun von mehr als 9 Monaten. Ich habe keine Wohnung und daher auch keine Arbeitsmöglichkeit weder privat noch an der Klinik. So kann es einem völlig Unbelasteten in der Stadt der Volkserhebung gehen! Der Geist der menschlichen Gesellschaft ist so schwer erkrankt, dass mit seiner Genesung noch lange nicht zu rechnen ist. Nun aber genug des Klagens, hoffentlich kann ich Ihnen demnächst von einer glücklichen Lösung dieser schwersten Krise meines Lebens berichten.

Anderes hat gewiss recht, wenn er behauptet, dass die Natur nichts zwecklos mache und dass daher auch der Orgasmus einem bestimmten Zwecke dienen müsse. Das wird niemand leugnen, aber beim Menschen und den meisten Säugern ist deshalb nicht dazu bestimmt, die Ovulation auszulösen, sondern er ist dazu da, die beiden zeugenden Partner in den entscheidenden Augenblicken unter einen fast unwiderstehlichen Zwang zur tiefsten Vereinigung zu halten. Wäre dieser Zwang zum Erleben des stärksten körperlichen Lustgefühles nicht vorhanden, dann gäbe es kaum ein Problem der Geburtenregelung. So aber dreht sich alles um das Erleben dieser Lust und um die Verhütung der damit allenfalls verbundenen Folgen. Das ist meiner Ansicht nach der göttliche Sinn dieser Einrichtung, ohne die es sehr leicht zum Aussterben der Spezies kommen könnte.

Von nun an werde ich mir gestatten, Ihnen alle 8 Tage einmal zu schreiben, was ich schon längst getan hätte, wenn ich unter bequemeren Bedingungen leben könnte. Darf ich Sie nun bitten, mich Ihrer Frau Gemahlin bestens zu empfehlen und ihr zu danken für alles, was sie für unsere Kleine tut. Ihnen selbst die schönsten Grüsse und heissen Dank Güte und Grossmütigkeit.

Ihr sehr ergebener

